

Zweiter Qualitätsbereich

Die Verständigung zwischen Kunst- und Kulturschaffenden und Lehrer*innen



Eine gute Zusammenarbeit und Kooperation von Lehrer*innen und Kunst- und Kulturschaffenden ist unbedingt erforderlich, wenn diese als externe Partner*innen in Schulen arbeiten. Die Lehrer*innen sind die Expert*innen für ihre Schulklassen, für pädagogische und didaktische Themen und für die institutionellen Rahmenbedingungen. Die Kunst- und Kulturschaffenden sind Profis im künstlerischen Experimentieren und im Ausloten von Grenzen. Beides ist notwendig für die künstlerische Arbeit an Schulen, sollte Hand in Hand gehen und sich ergänzen. Dies ist jedoch nicht selbstverständlich, denn es braucht dazu einen offenen, kooperativen und zugewandten Austausch und die gegenseitige Verständigung der Anleitenden.

Wie kann der Verständigungsprozess zwischen Lehrer*innen und Kunst- und Kulturschaffenden gestaltet sein und welche Inhalte sollten in diesem Prozess thematisiert werden?

Es gibt verschiedene Formen der Zusammenarbeit von Lehrer*innen und Kunst- und Kulturschaffenden: von der autonomen Ausgestaltung und Umsetzung eines Angebots durch Künstler*innen bis hin zur intensiven Zusammenarbeit in einem Tandem-Format. Unabhängig davon, welche Form der Zusammenarbeit gewählt wird, bedeutet eine Kooperation, für einen bestimmten Zeitraum einen partnerschaftlichen Weg zu gehen, zusammen Ideen zu entwickeln und diese umzusetzen. In einer gelungenen Zusammenarbeit gehen alle Beteiligten einen gemeinsamen Entwicklungsprozess ein. Wichtige Gelingensbedingungen dafür sind eine offene Haltung, die Lust etwas Neues auszuprobieren und genügend Raum und die Zeit für alle Beteiligten, um ihr Können und ihre Expertise einzubringen.

Die Zusammenarbeit als einen gemeinsamen, offenen und forschenden Lernprozess für alle Beteiligten zu begreifen, kann als entscheidendes Charakteristikum für eine gelungene Projektumsetzung beschrieben werden. Im Kern geht es darum, eine gemeinsame Sprache und eine verlässliche Arbeitsebene zu entwickeln. Das Ziel sollte sein, eine Atmosphäre zu schaffen, in der klare Absprachen getroffen und eingehalten werden, Konflikte offen

angesprochen werden können und die Partner*innen die Einstellung haben, voneinander und miteinander lernen zu können und zu wollen. Denn nur gemeinsam können Kunst- und Kulturschaffende, Lehrer*innen und Schüler*innen einen Möglichkeitsraum für Persönlichkeitsentfaltung schaffen, der nachhaltige Eindrücke und Inspiration schenkt. Das Potenzial und die Herausforderung einer Zusammenarbeit besteht darin, die Inhalte aus der Schule (das Curriculum), sowie Impulse und Interessen der Schüler*innen mit persönlichen, individuellen Ideen, Interessen und Themen der Lehrer*innen und Kunst- und Kulturschaffenden zu verbinden.

„In der Zusammenarbeit mit den Künstlerinnen habe ich Anregungen und Input und sehr gute Ideen bekommen, wie ich bestimmte Lerninhalte ohne großen Aufwand umsetzen konnte. Die Künstlerinnen waren sehr hilfsbereit und standen mir zur Seite, wodurch ich professionell entlastet wurde. In Gesprächen über die gestalterischen Ergebnisse wurde immer auch neu verhandelt, was Kunst sein kann und worum es jenseits von Zwängen wie Notengebung und Umsetzung von Lehrplänen ankommen sollte.“

Lehrerin, Kunstlabor Bildende Kunst

Da, wo Kunst und Pädagogik aufeinandertreffen, entsteht etwas Drittes, ein neuer Raum, in dem zunächst verhandelt werden muss, wer welche Rolle einnimmt, wer für was Verantwortung übernimmt und wer die Steuerung. Dieser dritte Raum ist eng mit den Zielen, Erwartungen und persönlichen Erfahrungen in Kooperationen verknüpft und muss von beiden Partner*innen gemeinsam aufgebaut, gestaltet und gepflegt werden. Bevor die Zusammenarbeit und die gemeinsame Verständigung zwischen Kunst- und Kulturschaffenden, Lehrer*innen, Schüler*innen und der Institution Schule beginnt, ist es ratsam, dass sich Lehrer*innen und Kunst- und Kulturschaffende folgende Fragen zur eigenen Verortung stellen:



Fragen, die sich Lehrer*innen vor der Zusammenarbeit mit Kunst- und Kulturschaffenden stellen sollten:

Weshalb möchte ich mit Kunst- und Kulturschaffenden zusammenarbeiten und was wünsche ich mir von der Zusammenarbeit?

Wie viel Kapazität habe ich, den oder die Kunst- und Kulturschaffende*n zu begleiten und zu unterstützen und wie groß ist mein Interesse, mit ihm oder ihr zusammen zu arbeiten?

Bin ich bereit, mich auf einen offenen und für mich eventuell neuen Prozess einzulassen?

Wie kann ich mir die Zusammenarbeit vorstellen? Im Unterricht oder als Projekt? In welchem Fach? Wer gibt das Thema und die Inhalte vor? Mit welcher Klasse und in welcher Gruppengröße möchte ich zusammen mit dem oder der Kunst- und Kulturschaffenden arbeiten?

Was wünsche ich mir von ihm oder ihr?



Fragen, die sich Kunst- und Kulturschaffende vor der Zusammenarbeit mit Lehrer*innen stellen sollten:

Kann ich mich auf den Rhythmus und die Regeln des Schulsystems einlassen?

Was ist meine Motivation, in einer Schule zu arbeiten?

Habe ich ernsthaftes Interesse an den Schüler*innen?

Wie möchte ich in der Schule arbeiten? Wie stelle ich mir die Zusammenarbeit mit den Schüler*innen und Lehrer*innen vor?

Was habe ich für Erwartungen und welche Erwartungen könnte die Schule an mich haben?

Was bringe ich mit an Qualifikation und Erfahrungen, die für künstlerisches Arbeiten in Schulen förderlich und nützlich sind?

Wie kann ich etwas für mich und meine künstlerische Arbeit aus der Zusammenarbeit ziehen?

Sehe ich mich eher als Künstler*in oder als Kunstpädagog*in?

Was erwarte ich von der Lehrperson in der Zusammenarbeit?

Wie sieht für mich ein gutes Ergebnis aus?

Ist die Entscheidung für eine Zusammenarbeit gefallen, geht es im Verständigungsprozess in einem ersten – eher abstrakten – Schritt darum, dass sich alle Beteiligten grundlegend über ihr jeweiliges Verständnis von künstlerischem Arbeiten in Schulen austauschen. Der zweite Schritt dient der konkreten Verständigung über Zielerwartungen, Rollenverständnisse und Verantwortlichkeiten.

Hospitationen sind für die Kunst- und Kulturschaffenden zu Beginn sehr hilfreich, um Einblicke in den Schulalltag zu bekommen, Lehrer*innen und Schüler*innen näher kennenzulernen und etwas über die aktuellen Themen und Anforderungen im Unterricht zu erfahren. Für viele Lehrer*innen ist es ein Gewinn, von Kunst- und Kulturschaffenden im Unterricht besucht und begleitet zu werden. Ebenso kann es für Lehrer*innen sehr gewinnbringend sein, im Alltag der Kunst- und Kulturschaffenden zu hospitieren, wenn sich die Gelegenheit bietet.

Es geht in dieser ersten Phase erst einmal darum, Verständnis für die jeweiligen Arbeitsweisen, Interessen und Themen zu schaffen. Nur wer den Arbeitsalltag im anderen System kennt, kann Verständnis für bestimmte Verhaltensweisen und Entscheidungen aufbringen.



Nehmen Sie sich Zeit und erzählen Sie sich gegenseitig von Ihrem Arbeitsalltag. Geben Sie Ihrem Gegenüber einen Einblick in zeitliche Abläufe, Arbeitsweisen und Entscheidungsfindungsprozesse, die Ihre Arbeit normalerweise prägen.

Sie könnten sich beispielsweise gegenseitig folgende Frage stellen: Was ist der schönste und was ist der stressigste Moment im Arbeitsalltag des jeweils anderen?

Verbringen Sie als Kunst- und Kulturschaffende*r nach Möglichkeit regelmäßig Zeit im Lehrer*innenzimmer, um präsent zu sein oder laden Sie als Lehrer*in die Kunst- und Kulturschaffenden aktiv hierzu ein. Nutzen Sie die Gelegenheit, kleine Gespräche am Rande zu führen, sich kurz auszutauschen oder abzustimmen und die aktuell in der Schule verhandelten Themen mitzubekommen.

Kunstverständnisse

Kunst in Schulen ist immer ein Zusammenspiel aus künstlerischer Praxis, künstlerischen Strategien und pädagogischen Herangehensweisen. An künstlerischer Arbeit in Schulen sind zumeist Kunst- und Kulturschaffende und Pädagog*innen beteiligt, die ein sehr unterschiedliches Kunstverständnis haben können. Es ist wichtig, im Vorfeld gemeinsam ins Gespräch zu kommen, um sich über das jeweilige Verständnis auszutauschen.

Wie können sich Lehrer*innen und Kunst- und Kulturschaffende über ihr jeweiliges Kunstverständnis austauschen?

In den künstlerischen wie auch in allen anderen Fächern in Schulen sind die Inhalte durch den Lehrplan vorgegeben und es gibt die Notwendigkeit

der Benotung. Sich in Schulen Freiräume und Flexibilität zu erarbeiten ist möglich, jedoch mit einer gewissen kreativen Handhabung der Lehrpläne verbunden, die von der gesamten Schule getragen werden muss. Künstlerische Projekte leben von einem hohen Freiheitsgrad und gerade deshalb ist es unverzichtbar, sich im Vorfeld darüber zu verständigen, was alle Beteiligten unter Kunst verstehen. Wird Kunst beispielsweise von einer oder einem der Beteiligten vor allem als offener und experimenteller Prozess verstanden, während der Fokus der oder des anderen auf der Vermittlung eines künstlerischen Handwerks oder der Verschönerung des Schulraums mit künstlerischen Mitteln liegt, sind Konflikte im Verlauf der gemeinsamen Arbeit vorprogrammiert. Auch die Frage, wie sich alle Beteiligten ein Kunstwerk vorstellen, sollte angesprochen werden. Liegt der Schwerpunkt der einen auf der Gestaltung des künstlerischen Prozesses, um einen neuen Möglichkeits- und Erfahrungsraum für die Schüler*innen zu schaffen, während für den anderen das Schaffen eines Werkes mit abschließender Präsentation wie beispielsweise einer Aufführung oder Ausstellung essentiell ist, so kann dies die gemeinsame Arbeit stören und den Prozess erheblich verlangsamen.



Konkret können beispielsweise folgende Fragen in einem gemeinsamen Gespräch beantwortet werden:

Was bedeutet für mich künstlerisches Arbeiten mit den Schüler*innen?

Was sind meine Erwartungshaltungen an die künstlerische Arbeit in unserer Schule?

Wo sehe ich Potenziale, aber auch Herausforderungen in der gemeinsamen künstlerischen Arbeit?

Was ist mir wichtig für den gemeinsamen Prozess mit den Schüler*innen?

Mit welchen Ansätzen, Herangehensweisen und künstlerischen Mitteln kann gearbeitet werden?

Rollenverständnisse und Verantwortlichkeiten

In der Zusammenarbeit von Lehrer*innen und Kunst- und Kulturschaffenden gibt es verschiedene Dimensionen: Wer übernimmt für welche Bereiche Verantwortung, wer muss sich worum kümmern? Und wer übernimmt gegenüber den Schüler*innen welche Rolle? Liegt die erzieherische Arbeit gleichermaßen bei beiden oder sieht die Lehrperson sich hier mehr in der Verantwortung, während der oder die Kunst- und Kulturschaffende den Schwerpunkt auf die künstlerische Arbeit setzt?

Was ist bei der Klärung von Rollen und Verantwortlichkeiten im Prozess zu beachten?

Externe Kunst- und Kulturschaffende nehmen eine besondere Position an den Schulen ein: Sie werden – wenn alles gut läuft – mit der Zeit ein Teil der Schule. Dennoch behalten sie immer einen Sonderstatus: Sie haben keine Lehrverpflichtungen, keine Vorgaben durch den Lehrplan, nicht den Druck der Notengebung. Der Vorteil der Kunst- und Kulturschaffenden: Sie können sehr viel freier handeln als Lehrer*innen und bringen diesen Freiraum durch ihre Haltung und Herangehensweisen in die Schulen.

Einer Künstlerin im Kunstlabor Bildende Kunst war es beispielsweise möglich, mit den Kindern Waffen aus Holz zu bauen, die sich nach und nach zu Skulpturen weiterentwickelten, während der Umgang mit Waffen ansonsten in der Schule streng verboten war. Dies konnte sie aus ihrer Rolle als Künstlerin heraus tun, die es ihr erlaubte, den Prozess zu begleiten und in einen größeren künstlerischen Zusammenhang zu stellen. Das Projektbeispiel „Bazooka trifft Malewitsch“ finden Sie auf [↗](#) Seite 100.



Zur Klärung der Rollen und Verantwortlichkeiten können folgende Fragen hilfreich sein:

In welchem Rahmen arbeiten die Beteiligten zusammen?
Im Rahmen des Unterrichts oder außerhalb?

Welche gegenseitigen Erwartungen bestehen an die Kunst- und Kulturschaffenden und an die Lehrer*innen?

Welche Rolle übernimmt der oder die Kunst- und Kulturschaffende, welche Rolle übernimmt die Lehrperson sowohl gegenüber den Schüler*innen als auch in der Kommunikation in sonstige schulische Bereiche?

Wie sieht die genaue Aufgabenverteilung in der Arbeit mit den Schüler*innen aus? Welche konkreten Aufgaben übernehmen die Kunst- und Kulturschaffenden, welche die Lehrer*innen?

Wie planen und konzeptionieren Lehrer*in und Kunst- und Kulturschaffende*r die Durchführung zusammen?

Wer legt die Themen, Formate und Methoden fest?

Ziele

Im Rahmen einer Kooperation zwischen Lehrer*innen und Kunst- und Kulturschaffenden müssen viele Fragen geklärt werden. Dies benötigt sowohl Zeit als auch die Bereitschaft, sich auf Diskussionen und Meinungsaustausch konstruktiv einzulassen. Dennoch lohnt es sich, regelmäßig Energie in den gemeinsamen Austausch zu investieren.

„Ich habe festgestellt, dass bei mir nach den Gesprächen im Team über das Projekt die Motivationskurve immer nach oben gegangen ist. Das hat mir gezeigt, wie wichtig ein regelmäßiger Austausch ist, um selber neue Kraft und Motivation zu schöpfen.“

Lisa Mittenzwei, Theaterlehrerin

Welche Ziele haben die Beteiligten und wie können sie sich darüber verständigen?

Sind die Rollenverständnisse und Aufgaben geklärt, geht es darum, gemeinsam zu definieren, wann die Arbeit sowohl für die Lehrer*innen als auch für die Kunst- und Kulturschaffenden gelungen ist, das heißt, welche Ziele erreicht werden sollen.



Bei der gemeinsamen Klärung der Ziele können folgende Fragen hilfreich sein:

Wo setzt das Angebot an? Gibt es inhaltliche Vorgaben, die erfüllt werden müssen? Was ist der inhaltliche Ausgangspunkt? Dies können beispielsweise Unterrichtsthema, Fach oder Jahrgang sowie Themen der Schüler*innen sein.

Welche Vorkenntnisse werden benötigt?
Welche Voraussetzungen müssen vorliegen?

Was sollen die Schüler*innen lernen und erfahren?

Gibt es eine feste Zielsetzung, die beispielsweise an ein bestimmtes Ergebnis geknüpft ist? Oder wird eine offene, prozessorientierte Herangehensweise gewählt?

Ist eine Benotung notwendig? Wenn ja, unter welchen Aspekten wird benotet? Wie setzt sich die Note nachvollziehbar zusammen?

Wie wichtig ist das Ergebnis oder ein Produkt? Soll es eine abschließende Präsentation geben? Und wenn ja, in welchem Umfang?

Neben dem individuellen und persönlichen Prozess der Zusammenarbeit zwischen Lehrer*innen und Kunst- und Kulturschaffenden, der in diesem Kapitel beschrieben wurde, gibt es auch eine Ebene der institutionellen Kooperation, beispielsweise zwischen Schulen und Theatern. Auch auf dieser Ebene der Zusammenarbeit lassen sich einige wiederkehrende Themen identifizieren, die der Verständigung bedürfen, wie beispielsweise die Frage: Weshalb kooperieren wir? Welche Ziele verbinden uns?

Auch die Fragen nach den Inhalten, der Struktur der Zusammenarbeit, der Kommunikation und der Begleitung von Projekten und Angeboten – und nicht zuletzt die nach der inneren Haltung in einem gemeinsamen künstlerischen Prozess – stellen sich irgendwann in jeder Partnerschaft. In welchen Schritten Sie eine Kooperation aufbauen können und worauf Sie dabei achten sollten, hat das Kunstlabor Theater – TUSCH – in einem Leitfaden zusammengefasst und anhand vieler Beispiele von Theater-Schulkooperationen veranschaulicht. Die Inhalte des Leitfadens lassen sich auch für Kooperationsprojekte mit Kunst- und Kulturschaffenden anderer Kunstsparten sehr gut übertragen.



kunstlabore.de ► Theater ► Kooperationen aufbauen und gestalten
► Downloadmaterial

Weitere hilfreiche Tools auf der Kunstlabore-Plattform und ihre Einsatzmöglichkeiten im Verständigungsprozess:

Das Kartenspiel „So seh ich das“



kunstlabore.de

Wenn Lehrer*innen gemeinsam mit Kunst- und Kulturschaffenden in Schulen arbeiten, treffen zwei Welten aufeinander, die nicht selbstverständlich die gleiche Sprache sprechen.

Das Kartenspiel „So seh ich das“ bietet auf amüsante und unterhaltsame Weise Gesprächsanlässe über die gemeinsame künstlerische Arbeit mit Schüler*innen. Das Kartenspiel finden Sie als Vorlage zum eigenen Ausdruck auf der Kunstlabore-Plattform.

Das Kartenspiel „Hokus Fokus“



kunstlabore.de ► Theater ► Kooperationen aufbauen und gestalten ► Downloadmaterial



Gerade in Phasen, in denen es hoch her geht und die Zeit knapp ist, fehlt oft der richtige Moment zum Innehalten und sich Austauschen. Diesen kurzen Moment sollte man sich allerdings nehmen. Das im Kunstlabor Theater entwickelte Kartenspiel „Hokus Fokus“ ist ein praktisches Hilfsmittel, um alleine oder in der Gruppe bestimmte Fragestellungen zu reflektieren. Angelehnt an ein Tarot-Spiel

geben die Karten Denkanstöße zu aktuellen Fragen der Zusammenarbeit und Kooperation und helfen, die jeweiligen Standpunkte besser zu verstehen. Sie finden das digitale Kartenspiel zum Live-Ausprobieren auf der Kunstlabore-Plattform; ebenso eine Print-Vorlage zum Ausdrucken.

Ein Gesprächsleitfaden für den Kooperations- und Verständigungsprozess



calypso.tanzzeit-berlin.de ► kooperieren

Im Kunstlabor Tanz wurde ein Gesprächsleitfaden entwickelt, der den Kooperations- und Verständigungsprozess unterstützt. Er beinhaltet Materialien zur Selbstbefragung, einem ersten Planungstreffen, einem Reflexionstreffen im Projektverlauf und einem Abschlusstreffen.